

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,500.

Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 Rthl.,  
incl. Frachtlohn 5 Rthl.,  
durch die Post bezogen 6 Rthl.  
Jede einzelne Nummer 25 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Beilagen für Extrablätter  
ohne Postbeförderung 36 Pf.  
mit Postbeförderung 45 Pf.  
Jahrespreis 5 Rthl. 10 Pf. Postzettel 20 Pf.  
Größere Schriften laut unserer  
Preisverzeichnisse. — Labelschriften  
nach höherem Tarif.  
Anzeigen unter dem Redaktionsstempel  
die Spalte 40 Pf.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung franco nach  
oder durch Postnachnahme.

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannisstraße 33.

Sprechstunden der Redaction:  
Dienstag 10—12 Uhr.

Donnerstag 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Arbeiten an Wochentagen bis  
11 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis 9 Uhr.

Die Anzeigen für Inf. Anzeigen  
des Herrn, Unterhöflichkeitstr. 22.  
und die für die Katholikenstr. 18, 1.  
nur bis 1/3 Uhr.

No 192.

Donnerstag den 11. Juli 1878.

72. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

die Anmeldung zur Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst betr.

Auf Grund von § 91, der Erlass-Ordnung vom 28. September 1875 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass diejenigen innerhalb des Leipziger Regierungsbezirktes gekehrungspflichtigen jungen Leute, welche ihre wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst in der bevorstehenden Prüfungsprüfung nachweisen wollen, ihr Zulassungsgesuch, in dem zugleich zu bemerken ist, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft sein will, spätestens bis zum 1. August 1. J.

chriftlich und unter genauer Angabe der Adresse an die unterzeichnete Königl. Prüfungs-Commission Köpplitz Nr. 11, 1. St. gelangen zu lassen haben.

- Der Meldung sind im Originale beizufügen:
- Militärgeburtschein;
  - Einwilligungsbettel des Vaters oder Vormundes mit der Erklärung über die Bereitwilligkeit und Fähigkeit, den freiwilligen während einer einjährigen activen Dienstzeit zu bekleiden, auszurüsten und zu verpflegen;
  - Auftrag auf die gesammte seit Vollendung des schulpflichtigen Alters verlossene Zeit (durch Zeugnisse von höheren Lehranstalten, der Polizeibehörde oder Dienstbehörde);
  - ein selbstgeschriebener Lebenslauf.

Im Uebrigen wird noch darauf aufmerksam gemacht, dass Anmeldungen nur von Denjenigen bekräftigt werden können, welche das 17. Lebensjahr bereits vollendet, das 20. Lebensjahr aber noch nicht angetreten haben.

Zur Prüfung selbst erhalten die Angemeldeten feinerzeit Vorladung.  
Königliche Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige im Regierungsbezirk Leipzig.  
von Sekondorff, Veusmann, Major, Regierungsrath.

## Bekanntmachung.

Ein der stillen Nacht verdächtiger Hund ist hier am 25. vor. Mts. der hiesigen Veterinär-Klinik übergeben worden und daselbst am 29. d. Mts. vermuthlich an dieser Krankheit verendet.

Die angestellten Erörterungen haben ergeben, dass der gedachte Hund vor seiner Einlieferung in die genannte Anstalt nur wenig auf die Straße gekommen, nach Eintritt verdächtiger Erscheinungen aber nicht ohne Beaufsichtigung gelassen und am Tage darauf bereits in diese Anstalt gebracht worden ist.

Von Anordnung besonderer Maßregeln wollen wir zur Zeit absehen, bringen aber, da das Auftreten dieser Hundkrankheit zu großer Furcht macht, diesen Vorfall mit der Aufforderung an alle Hundbesitzer hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, ihre Hunde sorgfältig zu beobachten und bei Wahrnehmung verdächtiger Erscheinungen an denselben sogleich das Nöthige vorzunehmen und bei uns Anzeige zu erstatten.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Tröndlin, Kreisrath.

## Bekanntmachung.

Das für die erste Eisenbrücke in der Hartortstraße erforderliche eiserne Tragwerk, das Brückengeländer und der Anstrich des Eisenerwerkes selbst sollen an einen Unternehmer im Accord vergeben werden.  
Die Bedingungen und Zeichnungen für diese Arbeiten liegen in unserem Bauamt Rathhaus II. Etage Zimmer Nr. 1 aus und können daselbst eingesehen resp. entnommen werden.  
Besigliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Eisenwerk für die Eisenbrücke in der Hartortstraße betr.“  
verlesen ebendahin und zwar  
bis zum 20. Juli d. J. Nachmittags 5 Uhr  
einzuweisen.  
Leipzig, den 3. Juli 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Tröndlin, Kreisrath.

## Bekanntmachung.

Wegen Ausführung der Plasterarbeiten auf dem zwischen der Gutfrieder und Blücherstraße gelegenen Tracte der Berliner Straße wird dieser Straßentheil bis auf Weiteres für den Fahrverkehr gesperrt.  
Leipzig, den 8. Juli 1878.  
Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Tröndlin, Wangemann.

## Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 10. Juli.

Zu der die politische Welt beschäftigenden Vatumsfrage ist eine neue Frage gekommen, welche die Ueberlieferung Cyprians an England betrifft. Es war in diplomatischen Kreisen schon seit Wochen kein Geheimniß mehr, daß Lord Beaconsfield, die Unmöglichkeit einsehend, Rußland ohne Krieg den Besitz von Ardahan, Karz und Batum streng zu machen, sich bei Zeiten ein Hauptstadium zur Sicherung des englischen Einflusses in Kleinasien von dem Sultan hatte verschreiben lassen. Daß die Nachricht davon gerade jetzt in die Oeffentlichkeit gebracht wird, ist auf die Beschäftigung des englischen Volkes berechnet, welches, seitdem die Frage wegen Vatums auf der Tagesordnung des Congresses steht und ohne Zweifel zu Gunsten Rußlands entschieden wird, in lebhaftester Aufregung gegen den Premier gerathen ist, so daß selbst das Hauptorgan der Conservativen, der „Standard“, den Earl of Beaconsfield warnen zu müssen glaubte, nicht ohne Datum oder eine entsprechende Entschädigung nach England zurückzuführen, da er sonst auf einen freundschaftlichen Empfang seitens seiner Partei nicht rechnen dürfe. Nachdem nun im Unterhause amtlich mitgeteilt worden, daß der Sultan an England Cyprien unter Wahrung seines Besitzrechtes abgetreten habe, dürfte der bisher gegen den Premier erhobene Ruf „Kreuzigt ihn“ in ein „Hosiannah“ sich verwandeln. Lord Beaconsfield kennt seine Landleute und hat immer zu rechter Zeit die notwendigen Ueberredungen für sie in Bereitschaft, um sie bei guter Laune zu erhalten. An demselben Tage, an welchem Lord Salisbury das in England so großen Unwillen erregende Memorandum zu Gunsten Rußlands unterzeichnete, hat er den Botschafter in Konstantinopel angewiesen, die Uebertragung Cyprians an England von dem Sultan zu verlangen. Uebrigens wird Cyprien fortfahren, einen Theil des westlichen Reiches zu bilden, und der Uebertragungs der Einnahmen über die Ausgaben der Insel falls Rußland je der Pforte das durch den jüngsten Krieg in Asien erworbenen Gebiet zurückgibt, ist die Conventio aufzuheben und England die Insel Cyprien wieder räumen.

Aus der Wahlbewegung wird gerade alles das, was unter diesen Umständen aus ihr werden mußte — der Krieg aller gegen alle. Ein Ereigniß, das ganz Deutschland mit Abscheu erfüllte, wurde zum Ausgangspunkt gemacht und die Auflösung des Reichstages daran geknüpft. Aber Wahlbewegung ist Scheidung der Parteien und wie sollten sie sich über eine Frage scheiden, über welche von allen, welche Deutschland bewegen, jetzt vielleicht die größte Einstimmigkeit herrscht: in der Frage des Abscheues gegen das Attentat und der Unterdrückung der socialdemokratischen Ausschreitungen. Ein klares Lösungswort ausgegeben vermochte die Regierung nicht; denn in ihrer Zusammenkunft ist sie eine Regierung der Compromisse und der Verhöhnung und nicht eine solche der Schlagworte. Nun sagt man: Vertrauen zu der Regierung wäre die richtige Lösung. Aber hatte denn die bisherige Wehrheit Vertrauen? Das behauptet Niemand — nur noch größer soll das Vertrauen werden als bisher — wie soll aber eine zur allgemeinen Wahl bezogene Bevölkerung das verstehen! Der Erfolg ist denn auch allgemeine Verwirrung, wie im Dunkeln schlägt Einer auf den Andern, jedes

sichere Erkennungszeichen fehlt. In so manchen Bezirken, wo der deutsche Erbfeind, die Zersplitterung und der Eigenwille, durch die Parteiorganisationen etwas gebändigt waren, brechen dieselben neu hervor und zerfallen in einem Augenblicke das, woran Jahre lang mit Eifer und Anstrengung zum allgemeinen Wohl gebaut worden ist. Mit zerfallender Macht geht der Wahlkampf über Deutschland hin. Was wird er aufbauen, wenn wird er schließlich nützen? Wir warten die Antwort ab — aber nicht der Ausfall der nächsten Wahl allein wird diese Antwort geben, sondern was jetzt vorgeht, gräbt tiefere Spuren, und wir fürchten, diejenigen, die den Sturm entfestelten, werden am wenigsten Ursache haben, sich über das Ergebnis zu freuen.

Welch eine seltsame Verwirrung innerlich gegenwärtiger Elemente es ist, was sich heute unter dem vieldeutigen Namen der Conservativen zusammenfindet, das zeigt sich recht elegant in einer am Montag stattgehabten Versammlung conservativer Wähler Berlins und der hier beschlossenen Candidatenliste. Auf dieser Liste erschienen feierlich neben einander Hall und Städter, also der Minister, der in seiner Person die freisinnige evangelische Kirchensegregation und den Kampf gegen den Ultramontanismus repräsentirt, neben einem der hervorragendsten und rührigsten Mitglieder jener überlitterten Oligarchenpartei, die nicht eifriger anstrebt, als das Werk dieses Ministers und ihn selbst zu Fall zu bringen, und dieser Aufgabe leider bereits mit ziemlichem Erfolg obgelegen hat. Also zwei principielle Todfeinde, deren Grundzüge und Bestrebungen ebenso unvereinbar sind wie Himmel und Hölle, finden friedlich in dem Rahmen einer conservativen Wählerliste Raum. Und conservativere Männer erheben einen Agitator auf den Schild, von dem alle ruhigen und besonnenen Urtheiler die tief ins freiconservative Lager hinein bezeugen, daß seine Wirksamkeit an Schädlichkeit sich mit der socialdemokratischen wohl messen kann, der die Begriffsverwirrung im arbeitenden Volk vollends auf den Gipfel geführt hat, der in der Grundfrage der ganzen socialen Bewegung, der des Eigenthums, Anschauungen verständig hat, die durchaus in sociallistischem Boden wurzeln, und seine conservativen Qualifikation lediglich durch maßloses Schmähen auf den Liberalismus bewährt! Da spricht man von dem Kampf aller staatsbehaltenden Elemente gegen den Socialismus und erhebt dessen leidenschaftlichen Bruder „christlich-socialer“ Farbe auf den Schild!

Aus Weimar, 9. Juli, wird gemeldet: Der Großherzog wurde heute bei seiner Fahrt zur Kirche von der auf dem Wege dorthin Spalier bildenden Bevölkerung auf das Freudigste begrüßt. Nach dem Gottesdienste fand die Parade der Truppen und sodann der Empfang des Ministeriums, der Abgesandten der fremden Höfe und zahlreicher Deputationen statt. Der Landtagspräsident Friess sprach im Namen des Landes dem Großherzoge den wärmsten Dank aus für die gewissenhafte und verfassungsmäßige Wahrung der Rechte des Landes, für die sorgsamste Pflege der geistigen und materiellen Interessen im Frieden wie im Kriege und für sein treues Stehen zum großen Vaterlande. Der Großherzog erwiderte, daß er nach wie vor an dem Rechte festhalten werde. — Bei der Salustafel brachte der König von Sachsen den Trinkspruch auf den Großherzog aus, indem er die Teilnehmer an dem seltenen Feste einer 25-jährigen gesegneten Regierung aufforderte,

auf das Wohl des Landesfürsten zu trinken. Der Großherzog antwortete dankend mit einem Hoch auf S. Majestät den Kaiser, die kaiserlichen Gäste und das Land.

In Wien wurde am 9. Juli vom Schwurgerichte der Redacteur des hiesigen socialdemokratischen Blattes „Der Socialist“, Johann Schwarzinger, wegen Störung der öffentlichen Ruhe zu einem Jahre schweren Kerker verurtheilt.

Am 9. Juli theilte im englischen Unterhause Unterstaatssecretair Bourke in Erwiderung auf eine Anfrage mit, die englische Ratification der Convention mit dem Sultan vom 4. Juni sei vor einiger Zeit abgegangen. Vayard habe am 8. d. M. berichtet, daß Alles geregelt sei. Der Botschaftssecretair Vayard habe Konstantinopel bereits verlassen, um den Hirman, betreffend die Ueberlassung von Cyprien, dorthin zu bringen. Die Regierung habe noch keine offizielle Mittheilung erhalten, daß die Convention den übrigen Mächten bereits formell notificirt sei.

Die Londoner Zeitungen vom Dienstag beschäftigten sich in herbvortragender Weise mit dem Abkommen der Regierung wegen der Insel Cyprien. Die „Times“ meint, dieser Schritt werde sich aller Sympathie im Lande erfreuen, weil er vollständig verhindert, daß Rußland einen überwiegenden Einfluß in Konstantinopel und Klein-Asien erlange. Die „Times“ unterschreibt die von Salisbury in seiner Rede an Vayard ausgesprochenen Ansichten und schließt mit den Worten: Wenn auch die Verantwortung groß sei, so mußte dieselbe zur Sicherung der englischen Interessen übernommen werden. Während die „Times“ mäßig und ruhig die Maßregel anerkennt, sagt der „Telegraph“ entzückte Jubellieder. „Dies ist ein meisterhafter Schritt fernsehender Politik, neutralisirt alle Verleumdungen der Türkei und macht dieselbe stärker als jemals, indem er sie mit England identificirt. Andererseits werden durch diesen einzigen Schlag augenblicklich alle übrigen Folgen des letzten Krieges für englische Interessen gutgemacht und auf diese Weise erlangt England ohne Krieg durch eine weise, gerechte, wohlthunende und effectvolle Maßregel allen seinen früheren Einfluß in Asien zurück.“ In diesem Tone geht der Artikel fort und beschwört die Opposition sich zweimal zu bedenken, bevor sie sich das Brandmal des Widerstandes dagegen aufdrückt. „Daily News“ bekämpft die Maßregel sowohl wie die Art der Ausführung: „Mit gebundenen Augen wurde England in diese ungeheure Verantwortlichkeit gebracht. Kein Despot hätte es ärger machen können. Uebrigens sei es gewiß, daß die Ausführung des Planes schlagend misse. Die von England unternommene Aufgabe ist unedel; die reine Wahrheit ist: wir übernehmen eine Aufgabe, welche unendliche Kosten, beständige Feindung, Kampf und Gefahr mit sich bringt, eine Aufgabe, welche noch niemals in der Geschichte zur Zufriedenheit ausgeführt. Der Plan ist ohne Kenntniss des Landes entworfen, entgegen festgesetzten constitutionellen Maßregeln.“

In hohen Kreisen von St. Petersburg circulirt seit einiger Zeit ein kurzes Memorandum, welches dem Prinzen Peter von Oldenburg zum Autor hat. Der Prinz ist bekanntlich einer der vornehmsten und eifrigsten Vertreter der Friedepolitik. Das Memorandum hat folgenden Wortlaut: „Es giebt feierliche Augenblicke im Leben der Individuen, es giebt solche nicht minder im Leben der Nationen. Besonders feierlich ist der gegenwärtige Augenblick, wo die Chefs der Cabinetes und die Delegirten der Großmächte in Berlin zu-

sammengetreten sind, um einen furchtbaren Kriege ein Ende zu machen und Europa einen soliden Frieden zu sichern, für welchen dasselbe ein gebieterisches Bedürfnis empfindet. — Unter sehr schmerzlichen Umständen findet diese Vereinigung statt. Die ganze Welt, erschreckt durch die entsetzlichen Ereignisse, die sich in Berlin vollzogen haben, fragt sich: Wohin gelangen wir; sollen wir einer wilden Vereinigung zur Beute werden, die sich die Internationale nennt und welche durch die Solidarität des Verbrechens dahin zielt, die Grundlagen der Gesellschaft zu erschüttern, die Throne und die Regierungen zu stürzen und die Religion zu vernichten? Die Ideen des Socialismus verbreiten sich in erschreckenden Verhältnissen; und die Geschichte liefert uns den Beweis, daß man die Ideen nicht durch Dajonnette bekämpfen kann, daß das Schwert der Justiz wohl die Schuldigen treffen, aber nicht die Kräfte verbrecherischer Ideen androtten kann, daß, um diesen Zweck zu erreichen, es einer übereinstimmenden und gleichzeitigen Action aller Souveräne und Regierungen bedarf, welche durch Gottes Gnade an die Spitze der Nationen gestellt sind. Unglücklicherweise muß man gestehen, daß trotz der ganzen Verlehrtheit der Ideen des Socialismus die Regierungen demselben Vorwände zur Unzufriedenheit durch das Uebermaß ihrer Forderungen liefern, unter denen die Bluthier diejenige ist, welche am schwersten auf den Bevölkerung lastet. Neben wir nicht von allen den Schrecken des Krieges, welcher den Frauen die Gatten, den Kindern die Väter, den Familien die Söhne raubt, der so viele kräftige Arme dem Ackerbau und der Industrie entzieht, und welcher in kurzer Zeit die schönsten Regimenter, die aus der Blüthe der Bevölkerung bestehen, in Haufen von Leichen und Verwundeten umwandelt. Ist das Christenthum? Ist das Civilisation? Ist das das 19. Jahrhundert? Man raft Wohlthätigkeits-Anstalten und philanthropische Einrichtungen ins Belken, man gründet selbst Thiergeschüttere und man verurtheilt Menschen zur Schlachtbank! Es genügt also nicht, einen Frieden zu schließen, so ehrenvoll derselbe immer sein mag, wenn man den benachteiligten Frieden fortführt, welcher die Heigel aller Regierungen ist, weil er sie der Mittel beraubt, um dem Volke zu Hülfe zu kommen (solager) und die in der inneren Verwaltung unerlässlichen Verbesserungen eintreten zu lassen. Jede Regierung muß über eine respectable bewaffnete Macht disponiren, die ihren politischen und geographischen Positionen wie den Ueberlieferungen ihrer Geschichte entspricht; dieselbe abzuschaffen wäre eine verbrecherische und sinnlose Idee, aber das gegenwärtige System der Massen-Aushebung, welche von Kobespierre erfunden ist, muß geändert werden. Die Wünsche und Gebete aller guten Menschen begleiten die großen Staatsmänner, welche sich in Berlin versammeln. Möchten ihre Bemühungen gelingen, um den Frieden, die Wohlfahrt Europas zu sichern, indem sie die Menschheit von der Heigel des Krieges befreien, dadurch werden sie sich in der Geschichte unsterblich machen und die Nachwelt wird sie segnen!“

Es ist wohl das erste Mal, daß das Volk von so hoher Stelle aus ein solches Urtheil über den Unutzen des zu weit getriebenen Militarismus zu hören bekommt. Was bedeutet aber diese seltsame Rundgebung? Das „Vert. Tagbl.“ meint: Sollen wir annehmen, daß das sonst mit unserer Regierung in so intimer Fühlung stehende Wolffsche Bureau in diesem Falle ohne Vorwissen derselben